erfährt der Umstand, dass eine Vielzahl dieser Altäre von den Ämtern (d.h. den Zünften) der Hansestadt gestiftet worden war, nicht die gebührende Aufmerksamkeit. Diesen korporativen Aspekt des Jacobus-Kultes beleuchtet Peter Aufgebauer in seinem Beitrag zur Jakobsbruderschaft in Duderstadt, deren gottesdienstliche und seelsorgerliche Aktivitäten ebenso wie ihr Trägerkreis und ihre Finanzquellen für die Zeit seit ihrer Neugründung i.J. 1517 bis zum Jahr 1570 recht gut belegt sind. Zu den vielfältigen Formen der kultischen Verehrung des Jacobus Maior zählten im norddeutschen Bereich auch die Votivschiffe, wie der Beitrag von Robert Plötz zum Votivbrauchtum herausarbeitet. Die bemerkenswert starke Verbreitung des Jacobus-Kultes im norddeutschen, insbesondere im niedersächsischen Raum arbeiten die Aufsätze Volker Honemanns zu Jacobus in der niederdeutschen Literatur des Mittelalters, Konrad Kunzes Beitrag zu Jacobus in den niederdeutschen Familiennamen und Jürgen Wilkes Untersuchung über die „Jacobus-Straßen“ in Nordwestdeutschland überzeugend heraus.

Martin Illert

Jörg Rathjen / Hans Wilhelm Schwarz (Mitwirkung), Schleswig im Spätmittelalter 1250-1544. Husum, Husum Verlag 2005, 200 S. ISBN 3-89876-207-6

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um den fünften Teil der auf sieben Bände angelegten Schleswiger Stadtgeschichte. Die zeitlichen Grenzen der Darstellung wurden bereits vor längerer Zeit vorgegeben, dürfen aber nach wie vor als sinnvoll angesehen werden: um die Mitte des 13. Jahrhunderts war der Wandel Schleswigs von der Fernhandelsstadt zum kirchlichen und (Gottorf einbezogen) politisch-administrativen Zentrum der Region bereits im Wesentlichen vollzogen; der an der Landesteilung von 1544 orientierte Endpunkt liegt hinreichend nahe an den Umbrüchen der Reformationszeit.

Rathjen präsentiert die rund drei Jahrhunderte systematisch nach verschiedenen Themenbereichen. Diese Vorgehensweise bietet sich nicht zuletzt deshalb an, weil die Überlieferungslage schlecht ist. Auf eine kurze, allgemeinhistorisch orientierte Einleitung (S. 11-14) folgt das erste Kapitel zur „Großen Politik“ und deren lokale Auswirkungen auf die Stadt (S. 15-31). Danach geht es um Stadtbild und Topographie (S. 32-44), die politische Organisation der Stadt Schleswig (S. 45-74) und ihre Bevölkerung (S. 75-86). Nach einem Abschnitt zum Wirtschaftsleben (S. 87-113), in dem auch das *Missale Slesvicense* gewürdigt wird, schließt sich das umfangreichste Kapi-

tel zu „Glaube und Kirche“ an (S. 114-156), ehe unter dem Titel „Aspekte städtischen Lebens“ Feste, Gesundheitswesen, Armenfürsorge, Wasserversorgung und Abfallbeseitigung behandelt werden (S. 157-167). Den Schlussbemerkungen folgen im Anhang Angaben zu zeitgenössischen Preisen und Löhnen, Währungen und Maßeinheiten. In 13 Tabellen und Graphiken ist Quellenmaterial vornehmlich zur Finanz-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt aufbereitet worden; hinzu kommen über 60 meist farbige Abbildungen, der Abdruck etlicher Quellenauszüge (teils als Faksimile mit Transkription, teils in Übersetzung) und einige vom Haupttext abgesetzte Episoden aus der Stadtgeschichte. Auch wenn der Informationswert im Hinblick auf die Schleswiger Stadtgeschichte bei mancher Abbildung recht begrenzt erscheint (so bei der auf S. 25 abgebildeten Hakenbüchse) und bei einigen Quellen eine ausführlichere Erläuterung und vergleichende Einordnung wünschenswert gewesen wäre (z.B. zum Testament des Bürgermeisters Kock, S. 51f.), so bereichern diese verschiedenen Elemente die Lektüre doch um Anschaulichkeit und Abwechslung.

Im kirchengeschichtlichen Kapitel stellt Rathjen die verschiedenen Gotteshäuser der Stadt vor, beginnend mit Dom und Domkapitel. Der Schleswiger Bischof residierte meist in Schwabstedt: es wäre interessant, mehr über sein Verhältnis zu den Domherren und zur Stadtbürgerschaft zu erfahren. Es folgen die drei Klöster und der städtische Klerus. Die Frömmigkeit der Gilden und Bruderschaften wird geschildert, ferner das Wenige zusammengetragen, was wir über die Domschule wissen. Die Ausführungen über das Armenwesen finden sich, wie erwähnt, in einem anderen Kapitel. Der Mangel an Quellen, der für das kirchliche Leben Schleswigs im Spätmittelalter zu konstatieren ist, prägt die Darstellung – vieles muss episodisch, schlaglichtartig bleiben, eine Einordnung und Beurteilung ist schwer möglich. Auch über die reformatorische Bewegung in Schleswig ist im Grunde wenig bekannt: gerne wüsste man mehr über Inhalt und Wirkung der radikalreformatorischen Predigten des „tollen Friedrich“ 1526-1528, über die Auflösung der Klöster, und – wie Rathjen selber notiert (S. 153) – über das Zusammenleben der Gläubigen nach der offiziellen Abkehr des Landesherrn und der Stadt von der alten Kirche.

Die Ausführungen über die Reformation im Allgemeinen (S. 14. 148-150) sind – sicher auch durch den knappen Raum bedingt – etwas verkürzt und können nicht ganz zufrieden stellen. Ferner sind einige sprachliche Unebenheiten zu verzeichnen: so führt es z.B. in die Irre, Klerus und Adel als „vom Bürgerrecht Befreite“ (S. 65) zu bezeichnen, wenn es darum geht, dass Adlige und Geistliche nicht an den stadtbürgerlichen Lasten teilhatten;

statt von „Marianerbruderschaften“ (S. 145) wäre eher von marianischen Bruderschaften zu sprechen. Auch der fast aussichtslose Versuch, in wenigen Zeilen eine halbe Epoche zu charakterisieren (Einleitung, S. 12-14), ist nicht gelungen; hier wäre es wohl besser gewesen, Pest, Frömmigkeit, Buchdruck und Reformation nur da zu behandeln, wo sie in den folgenden Kapiteln vorkommen, dagegen die Hanse und die Entdeckung Amerikas unerwähnt zu lassen. Schließlich wurde der Speyrer Frieden zwischen Christian III. und Kaiser Karl V. im Jahr 1544 geschlossen, nicht 1542 (S. 31).

Diese Bemerkungen ändern gleichwohl nichts daran, dass mit diesem Band eine sinnvoll gegliederte, übersichtliche und solide aus Quellen und Literatur erarbeitete Darstellung der spätmittelalterlichen Geschichte Schleswigs vorliegt.

Volker Seresse

Manfred Jakobowski-Tiessen (Hg.), Geistliche Lebenswelten. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Geistlichen in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Neumünster, Wachholtz Verlag 2005 (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 37), 272 S. ISBN 3-529-02937-8

Die in diesem Band dokumentierten Vorträge gehen mehrheitlich auf eine Veranstaltung des Jahres 2001 zurück, die vom Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins initiiert wurde. In insgesamt zehn Beiträgen entwerfen die beteiligten Historikerinnen und Historiker ein Spektrum, das vom späten Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert reicht und das neben den Herzogtümern Schleswig und Holstein auch Regionen wie Ostfriesland, Brandenburg-Preußen sowie Dänemark einbezieht. Das von Manfred Jakobowski-Tiessen in seiner Einleitung ausgeleuchtete Forschungsdesiderat kann mit Hilfe dieser Untersuchungen, die an vielen Stellen auf die noch zu erhebenden Detailanalysen hinweisen, sehr viel differenzierter erfasst werden. Ziel dieses Sammelbandes ist es nicht, abschließende Ergebnisse zu präsentieren, sondern vielmehr „wichtige Bausteine für eine allgemeine Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Geistlichkeit in Spätmittelalter und Früher Neuzeit“ zu liefern. „Die Beiträge beleuchten die von den Geistlichen erfahrenen Wirklichkeiten, die Bedingungen ihrer Amtstätigkeit, ihre Handlungsfelder und Handlungsspielräume sowie auch ihre Denkformen, soweit sie sich in den Quellen über ihre Amtstätigkeit widerspiegeln. Dabei werden stärker kollektive Prägungen der Geistlichkeit und grundlegende Strukturen des Pfarrerdaseins als indi-